

Tatort „Im Schmerz geboren“ mit Livemusik – Jules, Jim und Mars

Viel erwartet, noch mehr bekommen: Der Tatort „Im Schmerz geboren“ auf großer Leinwand, dazu spielt das HR-Sinfonieorchester im Sendesaal am Dornbusch.

Uns auf Google folgen Der Tatort „Im Schmerz geboren“ machte 2014 von sich reden. Unvergessen die Eingangssequenz am Bahnhof von „Wiesbaden-Erbenheim“, ha ha ha, unvergessen die Schießerei vor dem Wiesbadener Kurhaus. Die Zahl der Toten, von Interessierten gezählt und in einem fantastischen Schlussbild auch gewürdigt, war die höchste in einem Sonntagabendkrimi bis dahin. Erst in der Schweizer Tatort-Folge „Kammerflimmern“ elf Jahre später sollen es mehr gewesen sein. Es klingt in diesem Zusammenhang zynisch, aber mit Michael Proehl (Buch) und Florian Schwarz (Regie) gelang dem HR damals Großes. Eigentlich ist „Im Schmerz geboren“ tatsächlich ein Kinofilm.

Dies zeigte sich nun in einem – wegen des Andrangs – zum Doppelabend ausgebauten Kinokonzert im Sendesaal am Dornbusch. Zur Aufführung spielte hier das HR-Sinfonieorchester unter der Leitung des Filmmusik-Experten Frank Strobel den Soundtrack live, den es da-

mals schon eingespielt hatte. Denn zur „Spiel mir das Lied vom Tod“-Bahnhofs-szene erklingt Beethoven, und die Kurhaus-Schlacht wird von der holden Melodie des „Gefangenenchors“ aus „Nabucco“ begleitet. Das ist genial.

Genial ist aber eben auch die Vergrößerung. Natürlich vor allem der Musik, die in Portionen umso überwältigender wirkt: Beethoven, Dvořák, Grieg sind dabei. Aus Gustav Holsts „Planeten“, passend zum martialischen Verlauf, unter anderem „Mars“. Inhaltlich sinnig auch, dass Georges Delerues Filmmusik zu „Jules und Jim“ anklingt. Aber es wurde verlässlich schräg gedacht und kontrastreich zugeteilt.

Genial in der Übergröße

Dazu ist es wie immer ergreifend, wenn der Klangkörper von Null auf 100 schaltet und die Temperatur sofort stimmt (auch für die kurzen Gesangsauftritte von Judita Nagyová und Finn Sagal). Und wenige Takte später ist es wieder still.

Oft auch auf der Leinwand. Gar nicht mehr daran erinnert, wie oft Ulrich Tukur als Murot (in seinem vierten Fall), die unfehlbare Barbara Philipp als Frau Wächter oder Ulrich Matthes als Rächer Harloff am Gucken sind. Gar nicht mehr daran erinnert, dass gewissermaßen ein Toter die irre Geschichte erzählt, der als Shakespeare-Fanatiker in Jamben fällt. Alexander Held spielt ihn, auch das wird einen nicht kalt lassen. Es ist, als gäbe erst die Übergröße die Möglichkeit, all das Subtile zu entdecken.

Schon Vor- und Abspann, komponiert vom großen Klaus Doldinger, lassen vor Ort hören, was das ursprünglich für einen kräftigen, scharfen Zug hatte. Viel erwartet, noch mehr bekommen. Und nicht zuletzt ist es auch gut, zu einem wirklich starken Tatort einmal nicht ständig die Erdnusschüssel rumzureichen, zu quatschen und E-Mails zu löschen. Respektvoll geht man in die Saison.

Wörter: 415
 Autor/-in: Judith von Sternburg
<https://www.fr.de/autor/judith-von-sternburg-xa-w4z3af4.html>
 Rubrik: Musik
 Medienkanal: ONLINE
 Mediengattung: Online News
 Medientyp: ONLINEMEDIEN

Ausgabe: Einzelausgabe
 Visits (VpD)¹: 7.820.069
 Unique Users (UUpD)²: 828.000

Weblink: <https://www.fr.de/kultur/musik/tatort-im-schmerz-geboren-mit-livemusik-jules-jim-und-mars-94488204.html>

¹ von PMG gewichtet 11-2025

² gerundet agof ddf Ø-Tag 2023-01 vom 08.03.2023, Gesamtbevölkerung 16+

Abbildung: Ulrich Tukur schießt scharf.

Fotograf/-in: © Hessischer Rundfunk